

## berliner szenen

Puppen  
bitte nicht  
berühren

Schon von weitem sieht man die Demonstration vor dem Brandenburger Tor. Etwa 100 Menschen stehen locker gruppiert auf dem Pariser Platz. Im Näherkommen fällt ihre einheitliche Kleidung auf: rot-weiß gemusterte Einteiler. Ausnahmslos alle sind sehr schlank, manche dehnen sich. Vielleicht doch eher eine öffentliche Ballettprobe.

Weder noch, hier stehen Schaufensterpuppen; überwiegend weibliche Figuren, zwei, drei männliche, wenige Kinder. Sie sind vollständig eingewickelt in rot-weißes selbstklebendes Flatterband. Einigen fehlt ein Arm, andere stehen auf einem Bein. Ein Passant greift zum Infoblatt, nachdem er sich korrekt am Desinfektionsspendender bedient hat. Er übersetzt seinem Begleiter, dass diese Kunstaktion auf die Veränderungen durch Corona aufmerksam machen soll. Nichts sei mehr übrig geblieben von Mode und Vergnügen, für die die Puppen noch vor einem Jahr standen.

Die meisten, die vorbeispazieren, sehen das Ganze eher als Spektakel. Kinder auf Rädern fahren Slalom zwischen den Figuren, einige spielen Fangen, die Eltern fotografieren. Das Brandenburger Tor hat gerade ausgedient als Kulisse.

Auffällig ist, dass sich nicht eine Frau neben den Puppen fotografieren lässt. Offensichtlich will keine mit diesen Topmodel-Maßen in Verbindung gebracht werden. Das geht vielen Männern anders. Obwohl Schilder darum bitten, die Puppen nicht zu berühren, suchen einige den direkten Kontakt. Einer posiert: Sonnenbrille auf der Nase, Sonnenbrille in die Haare geschoben oder am Bügel gedreht, Hüfte vor, Hüfte zurück und jetzt lässig den Arm um die Taille der Puppe gelegt. Hat er gesehen, dass auch ihr Kopf vollständig verklebt ist? Weiß er, wie er aussieht neben einer Puppe ohne Gesicht? Egal. Look at me!

Claudia Ingenhoven

## verweis

Theater am  
Welt-Roma-Tag

Der 8. April ist der Welt-Roma-Tag. Das Maxim Gorki Theater zeigt deshalb im Stream das Stück „Roma Armee“. In einer Gegenwart, in der Europa droht in Neofaschismen abzudriften, beansprucht eine Gruppe von Schauspielern eine Roma Armee zu Selbstverteidigungszwecken. Eine schnelle Eingreiftruppe zum Kampf gegen strukturelle Diskriminierung, Rassismus und Antiziganismus, aber auch als Emanzipation aus einer internalisierten Opferrolle. Es spielen Romnija, Rom und Romani Traveller aus vielen Ländern Europas. Initiiert von den Schwestern Simonida und Sandra Selimović wird das Bild einer kollektiven Selbstermächtigung entworfen.

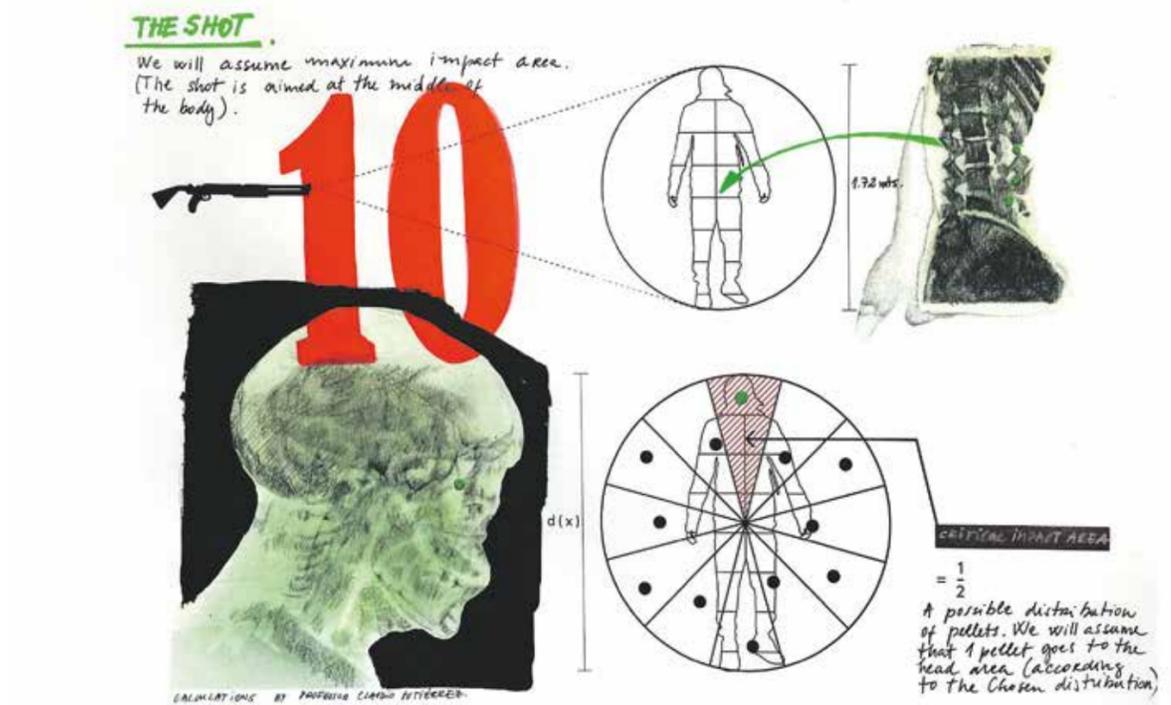
Von Tom Mustroph

Betritt man die Galerie Nome in der Potsdamer Straße, gelangt man unvermittelt in etwas Ähnliches wie einen Kugelhagel und in mehrere Bündel von grünen Laserstrahlen. Die chilenische Künstlerin Voluspa Jarpa hat Schrotkugeln gesammelt, wie sie sich zu jeweils zwölf Stück in Gewehrpatronen befanden, die von Polizisten während der Demonstrationen in Santiago de Chile im Jahre 2019 verschossen wurden. Unzählige dieser Kugeln hängen jetzt an transparenten Fäden von der Decke herab und geben einen Eindruck von der Geschossdichte auf Santiagos Straßen und Plätzen.

Die Kugelwolken werden von Laserstrahlen durchlöchert. Die grünen Lichtstrahlen verweisen auf jene handelsüblichen Laserpointer, mit denen Demonstrant\*innen auf Polizeidrohnen zielten, um deren Kameras zu blenden. Santiagos Straßenkampf ist damit in die Berliner Galeriemeile in die Potsdamer Straße gelangt.

Diese Arbeit ist die visuell spektakulärste. In zwei Videoarbeiten dokumentiert Jarpa die Ereignisse. „We Are Filming You“ führt kurze Sequenzen aus Handyvideos zusammen, in denen Übergriffe der Polizei deutlich werden. Zivilisten werden zusammengeschlagen, auf Fahrzeuge gezerrt. Man sieht nackte Oberkörper mit blutenden Wunden. Der Screen ist in mehrere Miniscreens geteilt, die die Größe der Displays von Smartphones und Tablets haben. Nicht alle dieser Displays werden permanent bespielt. Vielmehr ergeben sich Mosaikartige Konstellationen aus blinden Flecken und Sequenzen von Gewalt und Übergriffen. Das Videomaterial behält seine Rohheit und Unmittelbarkeit.

In „25. Oktober 2019“ überlagert Voluspa Jarpa Bewegungssequenzen von Demonstrant\*innen und Passant\*innen auf der Plaza Italia in Santiagos Innenstadt. Durch zeitliche Verschiebung der Überlagerungen scheinen sich die Einzelpersonen zu vervielfältigen. Verschiedene Gegenwarten beanspruchen so den gleichen Raum. Die Statue des Generals Baquedano, der dem Platz eine



Voluspa Jarpa, Estudio 10 (Study 10) 2021, Digital print and drawing on paper Foto: Nome Gallery

Die Kugeln, die Menschen,  
die Bäume

In der Ausstellung „Syndemic Studies“ in der Galerie Nome thematisiert die chilenische Künstlerin Voluspa Jarpa Polizeigewalt, Aufruhr und Armut

Zeit lang den Namen gab, ist auf dem Video noch zu sehen. Mittlerweile wurde sie entfernt; Baquedano leitete die Kolonisierung Araukaniens und schloss mit Gewalt das Siedlungsgebiet der Mapuche an den chilenischen Staat an.

Besondere Stringenz und analytische Tiefe beweist die Künstlerin mit einer Werkserie aus künstlerisch-forensischen Arbeiten. Sie fotografierte die Rinde von Bäumen, in denen zahlreiche Polizeigeschosse einschlagen waren. Aus der Tiefe und dem Einschlagwinkel rekonstruierte sie die Flugbahnen. Sie fand dabei heraus, dass viele Geschosse aus unmittelbarer Nähe abgeschossen worden sein mussten. Das allein stellt bereits eine Gesetzesverletzung

dar. Distanzen ab 30 Meter sind laut Einsatzordnung der Polizei vorgesehen. Jarpa analysiert auch die große Menge an Augenverletzungen durch Schusswaffeneinsatz der Polizei. Dies ist Beleg für die Nähe, aber auch

für die Körperteile, die offenbar anvisiert wurden. In Bild-Text-Tafeln entwickelt die Künstlerin ihre Argumentation.

Den Titel „Syndemic Studies“ entlieh Jarpa der medizinischen Anthropologie. Mit dem Ausdruck „syndemisch“ werden die Überlagerung verschiedener Epidemien und die damit verbundenen oft katalysatorischen Wechselwirkungen beschrieben. Als epidemisch gelten für Jarpa in diesem Zusammenhang die krassen sozialen und ökonomischen Ungleichheiten in ihrer Heimat, die postkolonialen Machtverhältnisse, Rassismen und Sexismen. Als 2019 die Nahverkehrstarife in Santiago erhöht wurden, entlud sich der aus vielen Quellen gespeiste Zorn in Revolten, die von den Si-

cherheitskräften brutal niedergeschlagen wurden.

Die Coronapandemie breitet sich wie ein Schleier über diese Gemengelage aus. Jarpas künstlerisch-forensische Tätigkeit macht sie nun sichtbar und ruft sie in Erinnerung. „Therapiert“ ist diese syndemische Situation sicherlich nicht. Die Kugelwolke, die Besucher\*innen im Galerieraum umgibt, kann immer wieder neu an den verschiedensten Orten ganz real entstehen.

Die Ausstellung ist nach Voranmeldung über die Website oder per Telefon in verabredeten Zeitfenstern zugänglich. Bildmaterial zu den Arbeiten gibt es auch auf der Website.

Galerie Nome, bis 14. Mai; www.nomegallery.com

Anzeige

**KARETH SCHAFFER**  
QUESTION OF BELIEF

Tanz-Livestream  
April 10 11 12 13  
19 Uhr

SOPHIENSAELE.COM  
FON 030 283 52 66

SOPHIEN SAELE

## Alle Polizeikräfte in die Heia

Eine Ausstellung in der alten Feuerwache dokumentiert die HausbesetzerInnenzene Ostberlins in den neunziger Jahren

Von Peter Nowak

Das Plakat wirbt für ein Straßenfest gegen Verdrängung am 30. November 1991 in der Mainzer Straße. Doch dieses Fest hat es nie gegeben. Die Ankündigung sollte ein Jahr nach der mit großer Polizeigewalt durchgesetzten Räumung von 12 Häusern in der Mainzer Straße die Polizei in Bewegung halten. Jetzt gehört das im Punkstil gestaltete Poster zu den kleinen Dingen der BesetzerInnenbewegung, die in der Ausstellung „Häuser besetzen sowieso!“ in der Alten Feuerwache in Friedrichshain präsentiert wird.

Die Exposition ist sehenswert, weil sie weitgehend auf die zu Mythen geronnenen Symbole der Bewegung verzichtet und einen sehr persönlichen Blick auf die meist jungen SquatterInnen liefert. Das ist nur möglich, weil die InitiatorInnen seit Jahren Teil der Bewegung sind. Dazu gehören der Historiker Dirk Moldt und der Musiker mit dem Künstlernamen Paul Geigerzähler. Beide leben bis heute in Hausprojekten, die

vor mehr als 30 Jahren besetzt und später legalisiert wurden, ebenso wie der Fotograf Marko Krojac, der einen Großteil der ausgestellten Fotos beisteuerte. Abgelichtet hat er junge Punks auf Hausdächern bei Nachtwachen gegen Angriffe von Neonazis, aber auch eine Wohngemeinschaft beim Brotbacken.

Immer wieder zeigt Krojac auch Proteste gegen Räumungen oft mit witzigem Unterton. „Befehl von oben – alle Polizeikräfte in die Heia“ stand 1991 auf der Wand eines besetzten Hauses in der Pfarrstraße. Der Fokus der Ausstellung liegt auf den Alltagsgegenständen, die den einzelnen besetzten Häusern ihre besondere Note gaben. Die Sperre mit dem Namen Kontrollpunkt, die am Eingang einer gleichnamigen BesetzerInnenkneipe in Friedrichshain stand, fällt im Ausstellungsraum sofort ins Auge. Die etwas eingerostete Wanduhr, die von der Bäckerei des Vaters eines Ex-Besetzers in die Küche der Villa Felix in der Schreinerstraße gewandert ist, entdeckt man erst auf den zweiten Blick.

Und dann steht dann noch ein Polylux, ein Overheadprojektor aus DDR-Produktion, der Anfang der 90er für einige Jahre gute Dienste bei Veranstaltungen in den zahlreichen BesetzerInnenkneipen leistete.

Zu finden sind auch auf Schreibmaschine getippte und auf Matrize abgezogene Flugblätter, mit denen HausbesetzerInnen in Prenzlauer Berg 1992 ihre NachbarInnen zu einer Versammlung gegen Verdrängung einluden. Damals war der Begriff Gentrifizierung noch unbekannt, aber die politischen Themen haben sich seit 30 Jahren wenig geändert. Daher wird in der Ausstellung die BesetzerInnenbewegung auch nicht als abgeschlossene Geschichte präsentiert.

So sind dort auch Plakate, Aufrufe und Flyer von der Mobilisierung gegen die Räumungen der letzten Monate zu sehen. Das queere feministische Hausprojekt Liebigstraße 34 ist ebenso vertreten wie die Rigaer Straße 94, die bisher allen Räumungsversuchen widerstand. Wegen dieser Aktualität hat die

Ausstellung auch nichts an Bedeutung verloren, weil sie wegen der Coronapandemie nicht wie geplant im Frühjahr 2020 eröffnet werden konnte.

„Sie sollte ein besonderer Beitrag zum 30-jährigen Jubiläum vieler besetzter Häuser in Berlin sein“, erzählt Paul Geigerzähler. Als sie schließlich Anfang Dezember eröffnete, ver-

hinderte der zweite Lockdown den Besuch vor Ort, nur digital war sie zu sehen. Das hat sich geändert. Bis Anfang Mai ist sie unter Einhaltung geltender Hygienebedingungen zugänglich.

Bis 2. Mai, Fr. bis So. 12–18 Uhr, Anmeldung unter 030 293 47 94 26 oder digital unter: www.besetzensowieso.de

Anzeige

Kontinent – Auf der Suche nach Europa  
verlängert bis 18. April 2021  
Pariser Platz 4  
www.adk.de

OSTKREUZ – Agentur der Fotografen  
Akademie der Künste

Ein Projekt von OSTKREUZ und AKADEMIE DER KÜNSTE  
Im Rahmen von

© Tobias Kauer / OSTKREUZ